

Jahresbericht 2025



Inhalt

Vorwort	1
Prävention	2
• Allgemeine Suchtprävention	2
– <i>Prävention am Beispiel des Projekts HaLT (Hart am Limit)</i>	4
• Betriebliche Suchtprävention	5
– <i>Neu: Arbeitskreis „Betriebliche Suchtprävention und Suchthilfe in Stadt und Landkreis Lüneburg“</i>	5
• Suchtprävention und Suchthilfe für das niedersächsische Justizministerium	6
• Glücksspielsuchtprävention und -beratung	7
• Suchtprävention in Cannabisclubs ODER Schulung „Präventionsbeauftragte in Cannabisanbauvereinigungen nach §23 KCanG“	8
Beratung	9
• Allgemeine Suchtberatung	9
– <i>Onlineberatung – DigiSucht</i>	12
– <i>Informations- und Motivationsgruppe</i>	13
– <i>Suchtberatung im Rahmen des SGB II</i>	13
– <i>Beratung bei Verlust der Fahrerlaubnis</i>	14
• Hilfen nach dem Niedersächsischen Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke (NPsychKG)	14
• Psychosoziale Begleitung bei Substitutionsbehandlungen (PSB)	15
Rehabilitation und Nachsorge	16
Spezielle Projekte	17
• Projekt „Präventive Drogenarbeit durch das Spritzentauschprogramm“	17
• Das Raucherentwöhnungsprogramm „Rauchfrei“	18
• Medien- und Onlineberatung	19
• Depression und Sucht	20
• Gesprächsgruppe für Senior*innen	20
• 1000 Steine	21
• Täterarbeit bei häuslicher Gewalt	22
Team und Kontakt	24



Vorwort

Liebe Leser*innen,

wir freuen uns, Ihnen auch in diesem Jahr einen kleinen Einblick in die abwechslungsreiche Arbeit der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention drobs Lüneburg geben zu können. Da unsere Arbeit auf vielen Säulen beruht, die sich über die Jahre bewährt haben, haben wir uns bemüht, Ihnen vor allem in den Bereichen einen Einblick zu geben, in denen größere Neuerungen stattgefunden bzw. die uns im letzten Jahr besonders beschäftigt haben. Sollten Sie an weitergehenden Informationen zu bestimmten Bereichen bzw. Projekten interessiert sein, sprechen Sie uns gerne an.



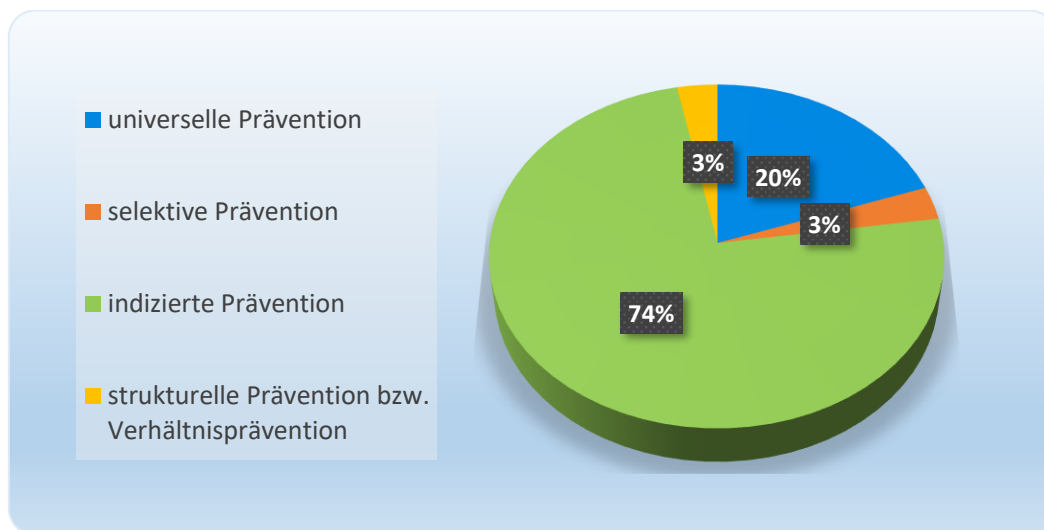
Da sich Frau Gudrun Mannstein in 2025 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet hat, hat das letzte Jahr mit dem damit verbundenen Leitungswechsel natürlich auch viel Neues für uns als Team mit sich gebracht. Dennoch haben wir uns bemüht, das Bewährte zu erhalten und mit dem Neuen zu etwas Passendem zu verbinden. Besonders schön ist in diesem Zusammenhang, dass ein Großteil des Teams der Fachstelle treu geblieben ist, so dass wir weiterhin mit viel Engagement und Erfahrung für Sie da sein können. Wer den letzten Jahresbericht gelesen hat, wird sich vielleicht fragen, was aus den darin vorgestellten Projektideen zu den Themen Lachgas sowie Sucht und AD(H)S geworden ist. Diese sind sicherlich nicht „aus den Augen, aus dem Sinn“, wir haben uns in diesem Jahr jedoch bewusst die Zeit genommen, uns noch mal neu zu sortieren, um eigene Schwerpunkte zu setzen. Entsprechend planen wir in den nächsten Monaten eine Gruppe nach dem sog. SKOLL-Prinzip für Menschen anzubieten, welche mit dem herkömmlichen Ansatz einer 100%igen Abstinenzorientierung nicht bzw. noch nicht konform gehen. Durch u.a. die Teillegalisierung von Cannabis haben wir in der Fachstelle zunehmend Klient*innen, die zwar den Wunsch nach einer Abstinenz benennen, hiervon aber gezielt bestimmte Suchtmittel ausnehmen. Auch gibt es zunehmend Menschen, die sich kritisch mit dem eigenen Konsumverhalten auseinandersetzen wollen, ohne bereits an einer Suchtmittelabhängigkeit zu leiden. Wir sind gespannt, was wir Ihnen in den nächsten Jahren zu diesem Projekt berichten können.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre des diesjährigen Jahresberichts,

Annekatriin Luh und das Team der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention drobs Lüneburg

Allgemeine Suchtprävention

Im Folgenden erhalten Sie einen Überblick über die Präventionsarbeit in unserer Fachstelle für das Jahr 2025. Das unten stehende Diagramm zeigt die unterschiedlichen Präventionsarten, die wir durch unsere Fachstelle 2025 angeboten haben. Dazu gehören die universelle Prävention, die selektive Prävention, die indizierte Prävention sowie die strukturelle Prävention bzw. Verhältnisprävention.



Die **universelle Suchtprävention** richtet sich hierbei an die Gesamtbevölkerung oder große Bevölkerungsgruppen - unabhängig von individuellen Risikofaktoren - um eine Suchtentwicklung frühzeitig zu verhindern.

Die **selektive Suchtprävention** richtet sich hingegen gezielt an Personen oder Gruppen mit einem erhöhten Risiko, eine Abhängigkeit zu entwickeln, ohne bereits Anzeichen einer Problematik aufzuweisen.

Typische Zielgruppen für unsere Fachstelle sind:

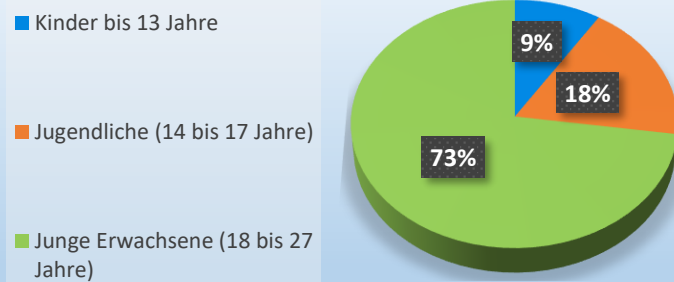
- Kinder aus suchtbelasteten Familien,
- sozial benachteiligte Menschen oder
- Jugendliche in Risikosituationen.

Die **indizierte Suchtprävention** richtet sich an Personen mit einem hohen Risiko oder ersten Anzeichen eines problematischen Konsumverhaltens, bei denen jedoch noch keine manifeste Abhängigkeit besteht. Mögliche Zielgruppen sind hier Personen mit bereits bestehenden Verhaltensauffälligkeiten, komorbiden psychischen Störungen wie ADHS oder riskantem Konsumverhalten (z.B. exzessives Wochenendtrinken).

Die **strukturelle Suchtprävention** zielt darauf ab, Lebenswelten (Schule, Betriebe, Kommunen) so zu gestalten, dass gesundheitsförderliche Bedingungen entstehen und Suchtrisiken minimiert werden. Sie setzt bei der sog. Verhältnisprävention an – etwa durch Regelungen (Jugendschutz, Rauchverbote), Netzwerke und eine suchtpreventive Unternehmenskultur. Hierbei ergänzt sie die sog. verhaltensorientierten Maßnahmen.

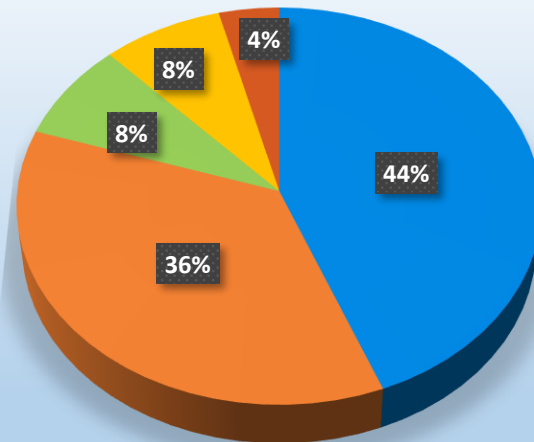
Wie im vorherigen Diagramm ersichtlich, lag der Fokus 2025 auf der indizierten Prävention, was sich mit der Durchführung des HaLT-Projektes erklären lässt, auf welches wir im Folgenden noch einmal gezielter eingehen werden.

An den Präventionsangeboten nahmen unterschiedliche Altersgruppen teil. So konnten wir sowohl Kindern bis 13 Jahre Angebote machen, als auch Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren sowie jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 27 Jahren. Im rechtsstehenden Diagramm finden Sie die Altersverteilung während der durchgeführten Präventionsangebote.



Diese Präventionsangebote fokussieren sich auf unterschiedliche Zielsetzungen der einzelnen Maßnahmen, welche das nachkommende Diagramm veranschaulichen soll. Dabei stand beispielsweise die sogenannte Verhaltensmodifikation vor allem im Rahmen des HaLT-Projektes im Vordergrund. Die Zunahme an Wissen und Bewusstsein der Zielpersonen diesbezüglich sowie die Förderung von Risikokompetenzen erfolgt vor allem durch schulbasierte Programme wie „Tom und Lisa“, „Der grüne Koffer“ und „Max und Mina“. Die Stärkung der Vernetzung erfolgte vor allem durch die Vorstellung unserer Präventions- und Beratungsangebote sowie durch die Teilnahme an Arbeitskreisen. Unter den Aufbau von Strukturen/Maßnahme der Verhältnisprävention fällt vor allem die öffentlichkeitswirksame Prävention in Form von Informationsständen im Rahmen der Aktionswoche Alkohol etc.

- Zunahme an Wissen / Bewusstsein der Zielperson(en)
- Verhaltensmodifikation (Reduktion des Suchtverhaltens/Änderung des Konsumverhaltens, Abstinenz)
- Förderung von Risikokompetenz(en)
- Stärkung der Vernetzung
- Aufbau von Strukturen / Maßnahme der Verhältnisprävention



Prävention am Beispiel des Projekts HaLT (Hart am Limit)

Das HaLT-Projekt (Hart am Limit) ist ein Alkoholpräventionsprogramm für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit einem riskanten Konsum von Alkohol, welches seit mittlerweile 15 Jahren in unserer Fachstelle in Lüneburg etabliert ist. Das Projekt hat sich in den letzten Jahren immer wieder gewandelt und hat sich entsprechend auf veränderte Bedarfe eingestellt. Auch unsere in dem Projekt tätigen Mitarbeitenden konnten im Verlauf der letzten Jahre beobachten, dass es in den durch unsere Fachstelle durchgeführten sog. Sofortinterventionen (Gespräche mit den Betroffenen und ggf. Bezugspersonen) nicht mehr ausschließlich um die problematische Nutzung von Alkohol geht, sondern Alkohol besonders von jungen Erwachsenen vorwiegend im Rahmen eines Beikonsums genutzt wird.

In den Gesprächen der letzten Jahre wurde immer wieder deutlich, dass Jugendliche und junge Erwachsene häufiger unter psychischen Problemen wie Angst- und Panikstörungen, ADHS und depressiven Erkrankungen leiden und sich mit dem Konsum von u.a. Opiaten und/oder Benzodiazepinen selbst medikamentieren. Auch von unseren zahlreichen Kooperationspartner*innen kommt die häufige Rückmeldung, dass die Anzahl der von psychischen Komorbiditäten betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen weiterhin steige und zeitgleich auch die individuellen Problemlagen prekärer würden. Dies verdeutlicht den immer stärker werdenden Unterstützungsbedarf für diese Personengruppe.

HaLT wird aktiv nach einem konkreten Vorfall.



- Gespräche mit den **Betroffenen** (z. B. Jugendliche/Eltern)
- **Unterstützung** für Familien: ein offenes Ohr haben.
- Was ist passiert? Warum ist es passiert?
- Wie kann verhindert werden, dass es in Zukunft noch einmal passiert?

HaLT wird aktiv, bevor etwas passiert.



- **Informationen** „Alkohol und Minderjährige – Altersgrenzen, Gefahren und Risiken“
- Erwachsene sollen mit gutem Beispiel voran gehen: **Vorbilder sein.**
- Unterstützung: Einhaltung des **Jugendschutzgesetzes** bei der Abgabe von Alkohol (z. B. bei Festen und Feiern).

➔ **Ausblick:**

Durch eine Förderzusage des Bundesministeriums für Gesundheit soll ab Frühjahr 2026 mit dem 3-jährigen Forschungsprojekt „Übertragbarkeit von Strukturen, Konzepten und Qualitätsmerkmalen des HaLT-Programms auf die Cannabis-Prävention in der Kommune – Can-K“ begonnen werden. Sog. Modell-Standorte sollen hier bei der Entwicklung der unterschiedlichen Module unterstützen. Diese Anpassung und Ausweitung des aus unserer Sicht sinnvollen und gut etablierten Projekts begrüßen wir aus fachlicher Sicht sehr.

Betriebliche Suchtprävention

Betriebliche Suchtprävention ist ein wesentlicher Bestandteil eines ganzheitlichen Gesundheitsmanagements in Unternehmen. Ziel ist es, suchtbedingte Probleme frühzeitig zu erkennen und präventiv entgegenzuwirken. Dies umfasst sowohl die Förderung eines gesunden Arbeitsumfelds als auch die Sensibilisierung der Mitarbeitenden für die Risiken von Suchtmittelkonsum – sei es im Hinblick auf Alkohol, Drogen, Nikotin oder suchtspezifische Verhaltensweisen wie Glücksspiel etc.

Durch Aufklärung, Schulungen und ein offenes Gesprächsklima können Unternehmen ein Umfeld schaffen, in dem Mitarbeitende sich sicher fühlen, ihre Probleme anzusprechen. Wichtig ist, dass Führungskräfte und Personalabteilungen bei dem Verdacht auf Suchtprobleme ohne Vorurteile oder Stigmatisierung Unterstützung anbieten. Betriebliche Suchtprävention ist somit nicht nur eine Investition in das Wohl der Mitarbeitenden, sondern auch in die langfristige Leistungsfähigkeit und das Betriebsklima eines Unternehmens.

Neu: Arbeitskreis „Betriebliche Suchtprävention und Suchthilfe in Stadt und Landkreis Lüneburg“

Auch im Jahr 2025 haben wir uns in unterschiedlichen Arbeitskreisen vor Ort engagiert. So waren wir in diesem Jahr Teil von folgenden Arbeitskreisen:

- Sucht und Prävention
- Fachkräfte für Suchtprävention
- Betriebliche Suchtprävention und Suchthilfe in Stadt und Landkreis Lüneburg
- Steuerungsgruppe Niedersächsisches Justizministerium zur betrieblichen Suchtprävention
- Arbeitskreis Präventionsteam Glücksspielsucht der NLS
- HaLT (Hart am Limit)
- Psychosoziale Betreuung bei Substitution
- Streetwork
- DigiSucht-Netzwerktreffen Süd-Ost
- Landesgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt Niedersachsen
- Runder Tisch gegen Gewalt in der Familie
- Mittlere Runde
- Große Fall Konferenz (GU Rettmer)
- Helferkreis
- Qualitätszirkel Kombi Nord
- Sozialpsychiatrischer Verbund

Zusätzlich waren wir Teil dreier Online-Arbeitskreise:

- Qualitätsverbunde Suchthilfe
- Ambulante Rehabilitation
- Betriebliche Suchtprävention

Da der Arbeitskreis „Betriebliche Suchtprävention und Suchthilfe in Stadt und Landkreis Lüneburg“ neu dazugekommen ist, möchten wir Ihnen diesen an dieser Stelle gerne vorstellen. Dieser bietet Unterstützung bei der Etablierung von professionellen Standards im Bereich der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe (Informationen zu Dienstvereinbarungen, Fürsorgegesprächen, Stufenplänen etc.) sowie praktische Hilfestellungen hinsichtlich eines professionellen Umgangs mit

Suchtmittelproblemen bei Arbeitnehmer*innen. Zusätzlich dient er der Informationsvermittlung zum Thema Abhängigkeitserkrankungen und deren Behandlung sowie dem gegenseitigen Erfahrungs- und Informationsaustausch in Form von anonymen Fallbesprechungen dient.

Hintergrund des Arbeitskreises ist der steigende Anteil psychischer Erkrankungen an der Gesamtheit des Arbeitsunfähigkeitsgeschehens. Abhängigkeitserkrankungen haben dabei ein hohes Gewicht. Neben den Fehlzeiten können sinkende Arbeitsleistungen, suchtmittelbedingte Unfälle und Belastungen innerhalb der Teamstruktur zum Teil gravierende Folgen eines riskanten, schädlichen oder sogar abhängigen Konsums sein. Neben den hohen wirtschaftlichen Kosten gehört es zu den Grundpflichten jedes Arbeitgebers*jeder Arbeitgeberin „die erforderlichen Maßnahmen des Arbeitsschutzes unter Berücksichtigung der Umstände zu treffen, die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten bei der Arbeit beeinflussen“ (§ 3 Arbeitsschutzgesetz). Hierbei wollen wir unterstützen. Der Arbeitskreis richtet sich an alle Betriebs- und Personalräte, Betriebliche Suchthelfer*innen, Führungskräfte sowie Mitarbeiter*innen aus Betrieben, Behörden und Institutionen, die an betrieblicher Suchtprävention und Suchthilfe interessiert sind.

 Ausblick:

Geplant sind aktuell 2 Treffen pro Jahr, welche durch die Fachstelle Sucht und Suchtprävention drobs Lüneburg organisiert werden. Ort, Zeit und Thema werden jeweils gesondert auf unserer Homepage bekannt gegeben.

Bei Interesse nehmen wir Sie zudem gerne in unseren E-Mail-Verteiler auf.

Suchtprävention und Suchthilfe für das niedersächsische Justizministerium

Als Mitglied der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft für Suchtfragen in Niedersachsen (ELAS), einem Fachverband des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirchen in Niedersachsen e.V., führt unsere Fachstelle regelmäßig Informationsveranstaltungen für verschiedene Dienststellen des niedersächsischen Justizministeriums in unserer Region und angrenzenden Regionen durch. Wir freuen uns, hier ein Anbieter für diese Art der Veranstaltungen zu sein.

Die Informationsveranstaltungen haben zum Ziel, den Teilnehmenden ein fundiertes Wissen über verschiedene Suchtstoffe und suchtgefährdende Verhaltensweisen zu vermitteln. Darüber hinaus wird ein möglicher konstruktiver Umgang mit auffälligem Verhalten von Mitarbeitenden / Kolleg*innen thematisiert. Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist die Förderung der Selbstreflexion der Teilnehmenden.

Im Zeitraum von 2025 bis 2027 ist für jede Dienststelle eine verpflichtende, dienstübergreifende Veranstaltung geplant, welche ca. zwei Stunden dauert. Im Jahr 2025 konnten bereits sieben Dienststellen erfolgreich geschult werden. In den kommenden beiden Jahren sind aktuell noch insgesamt zwölf weitere Informationsveranstaltungen vorgesehen.

Glücksspielsuchtprävention und -beratung

Seit dem Jahr 2008 berät unsere Fachkraft für Glücksspielsuchtprävention pathologische Spieler*innen und deren Angehörige und führt Präventionsveranstaltungen zum Thema Glücksspielsucht durch. Die Arbeit wird gefördert durch Mittel des Landes Niedersachsen auf Grundlage des geltenden Glücksspielstaatsvertrages. Hilfesuchende selbst oder deren Angehörige erhalten mit entlastenden Gesprächen in der akuten Krise, mit allgemeinen Informationen zum Thema Glücksspielsucht und ggf. mit der Weitervermittlung in eine Entwöhnungsbehandlung Unterstützung. Zudem konnten zu diesem wichtigen Thema erneut zahlreiche Präventionsveranstaltungen in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen stattfinden.

Der Aktionstag Glücksspielsucht 2025 hatte dieses Jahr das Ziel, noch einmal gezielt auf das online Beratungstool „DigiSucht“ aufmerksam zu machen, so dass die Beratung im Bereich Glücksspiel zukünftig auch vermehrt online möglich ist.

Zahlen, Daten, Fakten

Im Jahr 2025 suchten insgesamt 52 Menschen die Beratung mit glücksspielbezogenen Problemen auf. Der Anteil selbst betroffener Frauen unter den Beratungssuchenden bleibt gering, Angehörige waren hingegen zum größten Teil weiblich. In 7 Fällen konnte die Fachkraft bei der Beantragung einer medizinischen Rehabilitation für Abhängigkeitserkrankte in Form einer ambulanten bzw. stationären Entwöhnungsbehandlung unterstützen. Daneben fand auch eine Vermittlung in Selbsthilfegruppen und andere Beratungsdienste statt.



Ausblick:

Auch wir nehmen wahr, dass der Anteil an Betroffenen mit einem gestörten Spielverhalten im online Glücksspielbereich weiter ansteigt, der Anteil der Betroffenen im terrestrischen Bereich hingegen sinkt. Innerhalb der online Glücksspiele sind die online Sportwetten und das online Automatenspiel zum größten Teil vertreten. Aber auch das Problem des Kontrollverlusts beim Daytrading und im Feld der Börsenspekulationen im Allgemeinen kommt zunehmend häufiger vor. Aus diesem Grund wurden für das Jahr 2026 weitere Schulungen im Bereich der online Beratung geplant. Thematisch soll es hier u.a. um den Bereich Aktienhandel, insbesondere im Bereich der online Börsen und App-gestützten Angebote, sowie den Bereich des Kryptowährungs-Handels und des Einsatzes von Kryptowährung beim Glücksspiel gehen.

Suchtprävention in Cannabisclubs

ODER



Schulung »Präventionsbeauftragte in Cannabisanbauvereinigungen nach §23 KCanG«

Mit dem Konsumcannabisgesetz (KCanG) wurde 2024 neben dem privaten auch der gemeinschaftliche Anbau von Cannabis durch Erwachsene in Cannabisanbauvereinigungen für den Eigengebrauch gesetzlich geregelt. Cannabisanbauvereinigungen sind dazu verpflichtet, zu einem umfassenden Jugend- und Gesundheitsschutz beizutragen, um auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit Cannabiskonsum hinzuwirken.

Dazu ernennt der Vorstand der Vereinigung eine*n Präventionsbeauftragte*n als Ansprechperson für Fragen zur Suchtprävention. Präventionsbeauftragte geben suchtpreventive Impulse innerhalb der Cannabisclubs und wirken gesundheitserhaltend auf die Mitglieder ein. Cannabisclubs müssen zur Gewährleistung dieser Aufgabe mit den lokalen Fachstellen für Sucht und Suchtprävention kooperieren. Präventionsbeauftragte sind somit ein zentraler Faktor zum Gelingen der

suchtpreventiven Dimension des Konsumcannabisgesetzes.

Um diese Rolle ausüben zu können, ist es verpflichtend eine Schulung zu besuchen. Diese wurde in Lüneburg erstmalig im November 2024 durchgeführt. Durch die hohe Nachfrage auch aus anderen Städten und Landkreisen implementierte sich die Schulung als festes Angebot unserer Fachstelle. So wurden im Jahr 2025 insgesamt vier Schulungen durchgeführt. In diesen wurden 41 Präventionsbeauftragte aus 24 verschiedenen Anbauvereinigungen geschult.

Ziel der Schulung ist die Vermittlung von suchtpreventivem Basiswissen und Kommunikationsskills, einer gesundheitsorientierten Haltung und Knowhow zum Suchthilfesystem. Sie befähigt Präventionsbeauftragte dazu, ihre Aufgaben und Pflichten im Bereich Gesundheits- und Jugendschutz sowie Suchtprävention kompetent wahrzunehmen.

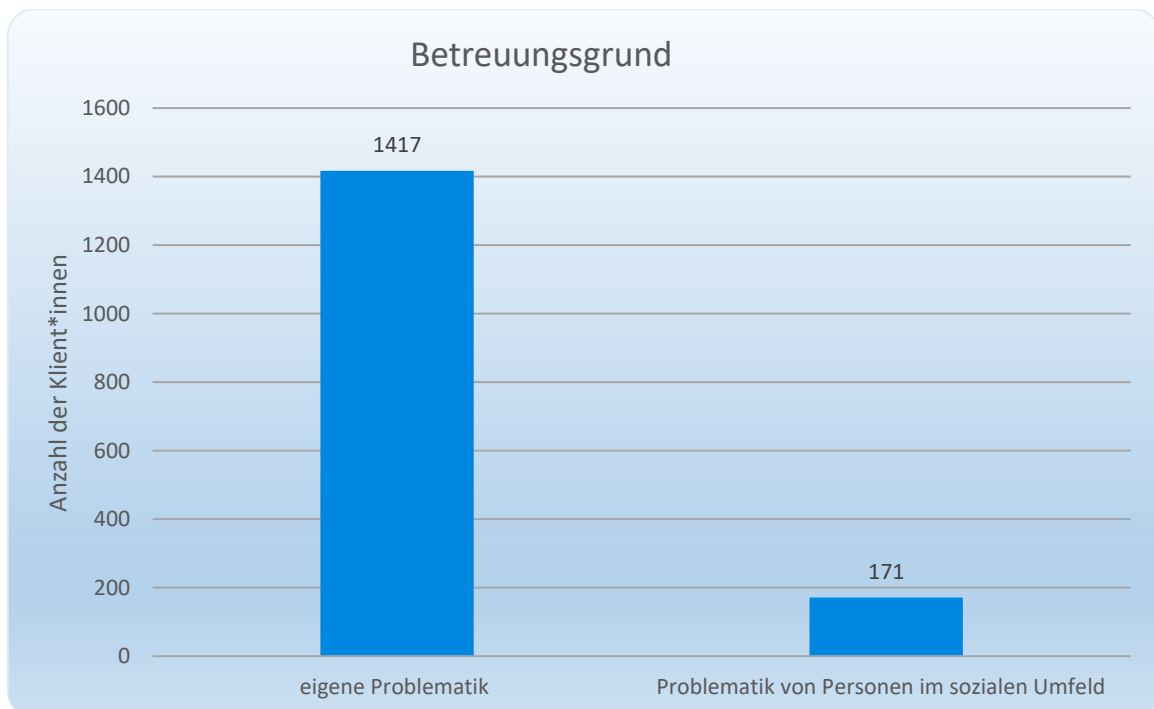


Allgemeine Suchtberatung

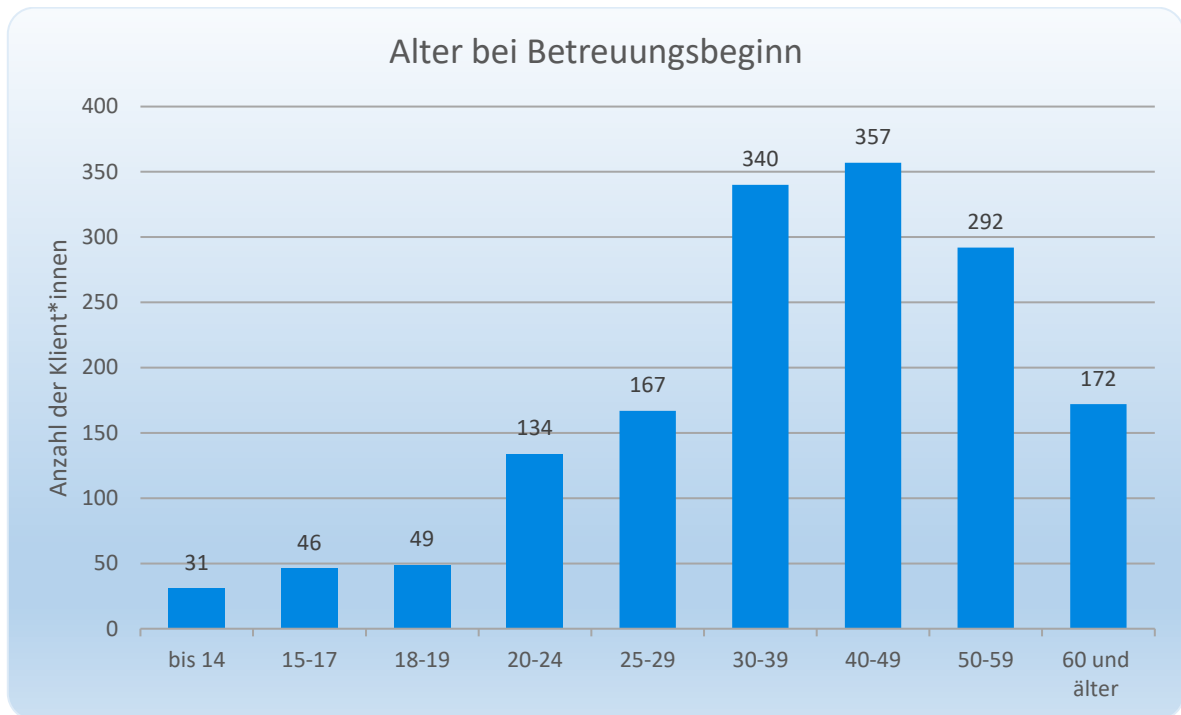
Unsere Beratungsstelle war auch in diesem Jahr stark frequentiert. Mit täglichen Sprechstunden gewährleiten wir einen niedrighschwelligen und verlässlichen Zugang für Menschen mit Suchtproblemen sowie für Angehörige. Wir beraten bei stoffgebundenen sowie stoffungebundenen Konsummitteln. Das gleichbleibende und in den letzten Jahren eher noch gestiegene hohe Klient*innenaufkommen zeigt den anhaltend großen Unterstützungsbedarf, wobei sich sicher auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – geprägt durch anhaltende psychische Belastungen, soziale Unsicherheiten sowie Veränderungen im Konsumverhalten – deutlich in der Nachfrage nach Beratungsleistungen widerspiegeln. In den Beratungen selbst zeigt sich seit einigen Jahren, dass die Problemlagen der Betroffenen komplexer werden und häufig mehrere psychosoziale Belastungsfaktoren zusammenwirken. Deswegen ist es uns wichtig, eine zeitnahe Beratung, Krisenintervention und individuelle Begleitung anzubieten, die vertraulich, professionell und an den individuellen Ressourcen der Betroffenen orientiert ist.

Im Rahmen unserer Beratungsangebote konnten wir im Jahr 2025 unterschiedlichste Menschen betreuen, begleiten und beraten. Die jeweiligen Gründe sind dabei so individuell wie die Menschen selbst. Einige Informationen dazu finden Sie in den folgenden Diagrammen.

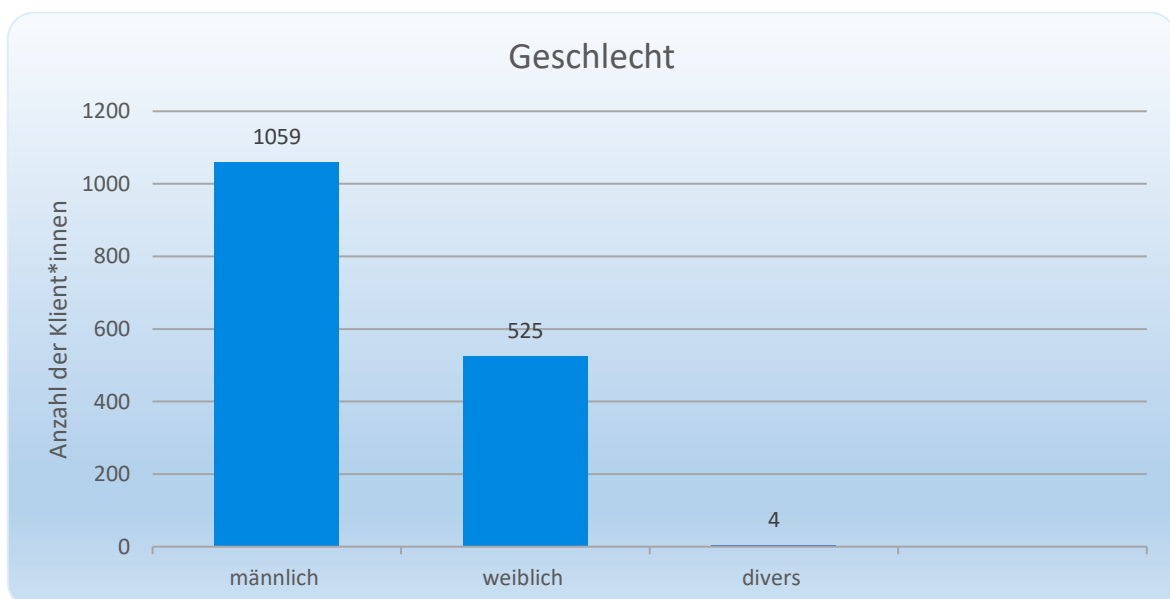
So besuchten uns 2025 rund 1600 Menschen, von denen ein Großteil aufgrund der eigenen Problematik bei uns war. Aber auch Angehörige, Freund*innen, Arbeitskolleg*innen oder andere Personen waren bei uns in der Beratungsstelle und haben sich zu Personen aus ihrem sozialen Umfeld beraten lassen.



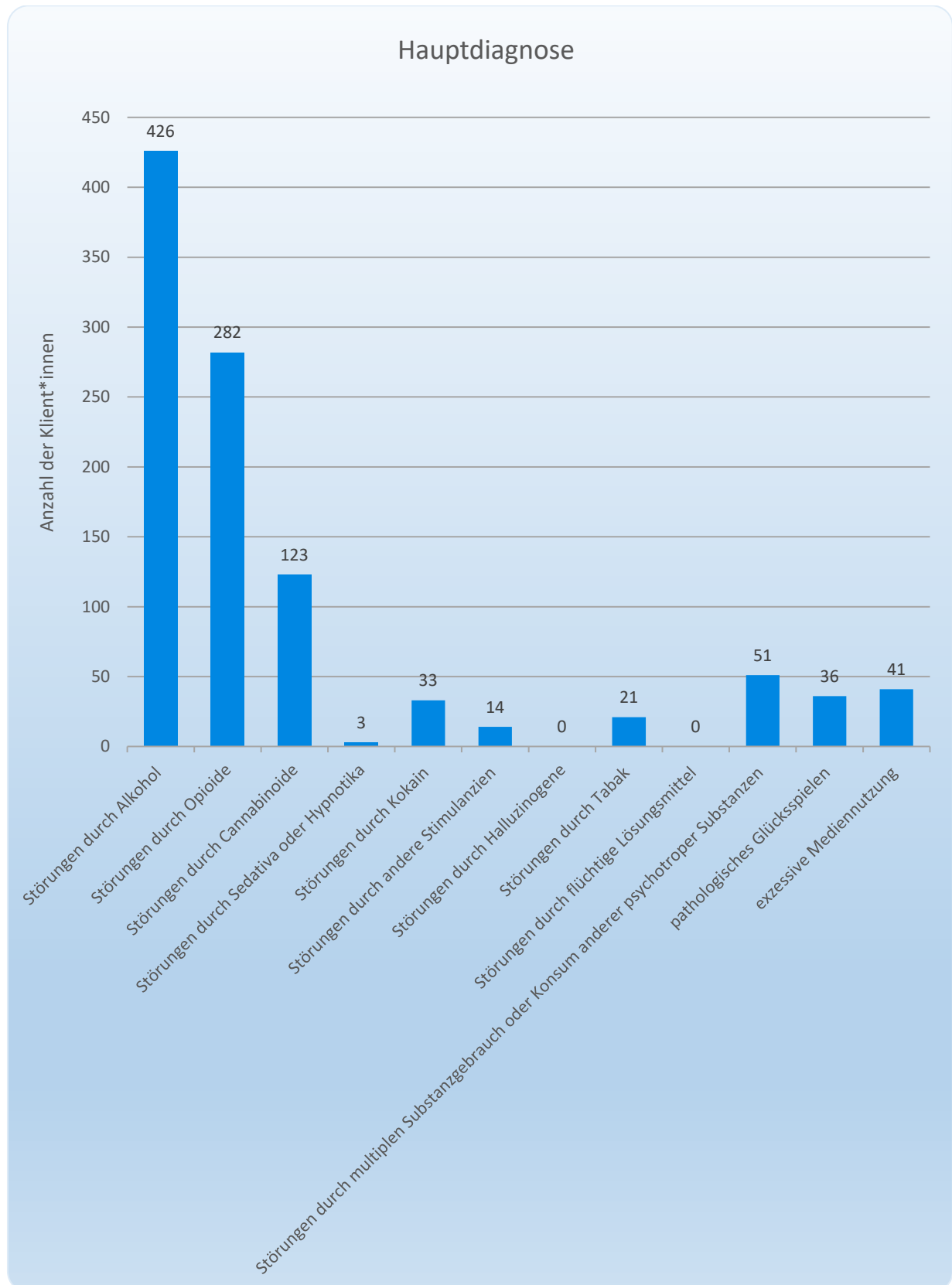
Dazu gehörten jegliche Altersgruppen von unter 14-Jährigen bis hin zu über 60-Jährigen. Besonders häufig suchten dabei die 30- bis 59-Jährigen unsere Beratungsstelle auf.



Unsere Fachstelle berät nicht geschlechtsspezifisch. Dennoch wird deutlich, dass im Jahr 2025 ungefähr doppelt so viele Männer* die Beratungsstelle aufsuchten wie Frauen*. Des Weiteren gaben vier Personen entweder divers und/oder sich nicht dem keinem Geschlecht zugehörig fühlend an.



Die Gründe für den Besuch unserer Beratungsstelle sind vielfältig. Neben der Beratung aufgrund von stoffgebundenen Störungen oder Suchtproblematiken ist auch die Beratung aufgrund von stoffungebundenen Suchtproblematiken wie z.B. dem pathologischen Glücksspiel oder einer exzessiven Mediennutzung ein wichtiger Teil unserer Arbeit.



Onlineberatung – DigiSucht

Neben der klassischen persönlichen und der telefonischen Beratung bieten wir mithilfe der Beratungsplattform DigiSucht eine weitere Möglichkeit der Beratung an. DigiSucht ermöglicht eine anonyme und wohnortnahe Beratung für Betroffene, Angehörige und Interessierte. Insbesondere die Anonymität sowie die zeitlich flexible und ortsunabhängige Beratung bieten dabei einen niedrigschwelligen Zugang zu Hilfs- bzw. Beratungsangeboten. So wird es beispielsweise auch Menschen aus ländlicheren Regionen ermöglicht unser Angebot zu nutzen. Da diese Form der Beratung nicht auf eine bestimmte Suchtmittelart ausgerichtet ist, kann so ein breites Themenspektrum abgedeckt werden.



Die Online-Beratung über DigiSucht bietet einen sicheren Raum, in dem vertrauensvoll mit den Gesprächsthemen umgegangen wird, was unter anderem dabei helfen kann Unsicherheiten oder Ängste bezüglich einer Beratung zu verringern.

Neben der E-Mail-Beratung können Nutzer*innen auch auf die Funktion der Chat- oder Videoberatung zugreifen. Zusätzlich stehen hilfreiche Tools wie die Motivationswaage, das Konsumtagebuch und der Notfallkoffer zur Verfügung, um den Beratungsprozess zu unterstützen.



Informations- und Motivationsgruppe

Beim Angebot der Informations- und Motivationsgruppe handelt es sich um ein freiwilliges und kostenfreies Angebot in unserer Beratungsstelle, welches wöchentlich von etwa 8-14 Personen genutzt wird. Die Gruppe richtet sich an erwachsene Klient*innen mit einer stoffgebundenen oder stoffungebundenen Suchtproblematik, welche sich zunächst zieloffen mit ihrem eigenen Konsumverhalten auseinandersetzen wollen. Ziel ist es, Unsicherheiten, Sorgen und Ängste abzubauen, Motivation für eine Veränderung des eigenen Verhaltens zu stärken und neue Perspektiven zu entwickeln. Die Gruppe unterstützt hier bei der ersten Orientierung im Umgang mit der eigenen Suchtmittelnutzung und bietet die Möglichkeit, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen und sich fundiert zu bestimmten suchtspezifischen Themen zu informieren. Gleichzeitig kann sie helfen, Wartezeiten auf ambulante oder stationäre Rehabilitations-

maßnahmen sinnvoll zu überbrücken bzw. diese vorzubereiten.

Die Gruppe besteht aus acht themengebundenen Modulen, welche in fester Reihenfolge stattfinden. Hierdurch ist ein Einstieg in die Gruppe jederzeit möglich. Behandelt werden unter anderem folgende Themen: Verlauf und Hintergründe von Suchtmittelabhängigkeiten, Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten, Rückfallprophylaxe, Motivation und Veränderungsprozesse, Freizeitgestaltung und Stabilisierung. Jeder Termin umfasst einen thematischen Input durch die leitende sozialpädagogische Fachkraft, Gesprächs- und Austauschrunden sowie kleinere Aufgaben zur persönlichen Reflexion. Zudem besteht eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen vor Ort. So werden regelmäßig Mitglieder aus dem Bereich Selbsthilfe eingeladen, um von eigenen Erfahrungen zu berichten.

Suchtberatung im Rahmen des SGB II

Auch 2025 konnte das Angebot vom Jobcenter Lüneburg und unserer Beratungsstelle, über sog. Beratungsgutscheine Suchtberatung in Anspruch zu nehmen, fortgesetzt werden. So konnten im Sinne eines Abbaus von Hürden erneut Menschen erreicht werden, die bisher noch keine Suchtberatung in Anspruch genommen hatten. Hilfreich für die erste Kontaktaufnahme erwies sich hierbei erneut eine Sprechstunde, die regelmäßig einmal monatlich in den Räumlichkeiten des Jobcenters stattfand.

Ein sog. Beratungsgutschein ermöglicht den Betroffenen sechs Termine in der Suchtberatung, in denen neben der Erarbeitung des Konsummusters, der persönlichen Risikosituationen und alternativer Strategien auch das Ziel im Blick behalten werden soll, die berufliche Leistungsfähigkeit zu verbessern. Bei Bedarf können Folgegutscheine ausgestellt werden.

Neben der Konsumreduktion und der Verbesserung einer Behandlungs- und Veränderungsmotivation ist insbesondere die Vermittlung von Hilfen über diese Kontakte aus unserer Sicht positiv zu bewerten. So wurden von den Betroffenen im Verlaufe der Beratung Arbeitsmaßnahmen angetreten, Maßnahmen der Eingliederungshilfe beantragt oder Behandlungsschritte in Richtung einer Abstinenz (Entzugsbehandlung, Entwöhnungsbehandlung) unternommen. Aus diesem Grunde freuen wir uns, das Angebot auch in 2026 weiter vorhalten zu können.

Beratung bei Verlust der Fahrerlaubnis

Unsere Fachstelle bietet für Menschen, denen aufgrund ihres Alkohol- oder Drogenkonsums die Fahrerlaubnis entzogen worden ist, Rat und Informationen an.

In zwei festen Sprechstunden in der Woche beraten wir kostenfrei und auf Wunsch auch anonym. Das persönliche Gespräch umfasst eine Empfehlung, wie sich die Betroffenen, ausgehend von ihrer individuellen Situation

und auf Grundlage der gesetzlichen Regelungen und Richtlinien, optimal auf eine anstehende MPU vorbereiten können. In 2025 nutzten 50 Betroffene unser Angebot.

Die Beratung beim Verlust der Fahrerlaubnis stellt häufig die erste Auseinandersetzung der Betroffenen mit ihrem Substanzkonsum dar und kann so auch eine weiterführende Beratung oder Behandlung initiieren.



Hilfen nach dem Niedersächsischen Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke (NPsychKG)

Die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Lüneburg erfüllte auch im Jahr 2025 ihren gesetzlichen Auftrag gemäß dem Niedersächsischen Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke (NPsychKG).

Ziel unserer Arbeit ist es, Menschen mit substanzbezogenen und nicht-stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen sowie deren Angehörige auch in psychischen Ausnahmesituationen niedrigschwellig zu unterstützen,

Krisen zu bewältigen und gemeinsam langfristige Perspektiven zu entwickeln.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt hier auf der Prävention, Beratung, Vermittlung in weiterführende Hilfen sowie der Mitwirkung in Verfahren nach dem NPsychKG - insbesondere im Kontext von Gefährdungseinschätzungen und Kriseninterventionen. Im Jahr 2025 konnten wir in diesem Rahmen 346 Menschen betreuen.

Psychosoziale Begleitung bei Substitutionsbehandlungen (PSB)

Bei der Substitutionsbehandlung handelt es sich um eine wissenschaftlich gut evaluierte Therapieform der manifesten Opiatabhängigkeit. Die Behandlung erfolgt hierbei nach strengen gesetzlichen Richtlinien und umfasst sowohl medizinische als auch psychosoziale Maßnahmen. Die Psychosoziale Begleitbetreuung (PSB) leistet dabei einen wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung opioidabhängiger Menschen.

Ein Großteil der hilfesuchenden Opioidabhängigen weist langjährige Suchtbiografien sowie zusätzliche psychische und soziale Belastungen auf. In der Regel bestehen vielfältige Probleme in unterschiedlichen Lebensbereichen (soziale, gesundheitliche, strafrechtliche sowie psychische Probleme). Durch unsere Arbeit unterstützen wir die Hilfesuchenden in diesen Bereichen.

Die psychosoziale Begleitbetreuung erfolgt hierbei überwiegend in Form von regelmäßigen Einzelgesprächen und aufsuchenden Kontakten. Unsere Fachstelle arbeitet hier eng mit der Suchtpraxis am Bahnhof zusammen, da eine Vernetzung der Hilfen insbesondere in diesem Bereich von enormer Wichtigkeit für die Wirksamkeit der Maßnahme ist. So konnten im Jahr 2025 insgesamt 271 substituierte Mensch durch uns unterstützt werden.

**Psychosoziale Begleitung
in der Fachstelle drobs**



**Medizinische Begleitung
in der Suchtpraxis am Bahnhof**

Zudem besteht ein regelmäßiger Austausch in regionalen und überregionalen Arbeitsgruppen, die u.a. von der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen (NLS) organisiert werden.

Gefördert wird die PSB dankenswerterweise durch eine freiwillige Leistung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung.

Rehabilitation und Nachsorge

Trotz der personellen Wechsel im Bereich der ambulanten Rehabilitation und Nachsorge freuen wir uns über den gelungenen Übergang. Wir haben in diesem Jahr weiterhin drei Rehabilitationsgruppen anbieten können, davon eine Gruppe rein für Männer. In den Gruppen wurde sich wie in jedem Jahr zum Thema Abhängigkeit und allen damit verbundenen Randerscheinungen ausgetauscht, es wurde sich auseinandergesetzt und gegenseitig bestärkt, auch mal zusammen getrauert, aber vor allem viel gelacht. Auch haben wir dem Bereich der Einzelgespräche noch einmal mehr Raum geben können, da viele Rehabilitand*innen neben der Abhängigkeitserkrankung auch unter anderen psychischen Störungen wie Angststörungen und Depressionen, posttraumatischen Belastungsstörungen, Persönlichkeitsstörungen und Psychosen leiden und diese aus unserer Sicht in der Behandlung ebenso einen Platz finden sollten wie die Abhängigkeitserkrankung selbst.

Unklarheiten und Herausforderungen bestehen für uns wie für alle Suchtberatungsstellen mit ambulanter Rehabilitation aktuell im Bereich der neu zu schließenden Versorgungsverträge mit den Gesetzlichen Krankenversicherungen, welche neben den Deutschen Rentenversicherungen den zweitgrößten Anteil der Kostenträger ausmachen. Das Auslaufen oder die Nichtverlängerung von Versorgungsverträgen zwischen Rehabilitationseinrichtungen für Suchterkrankungen und den Gesetzlichen Krankenkassen kann hierbei erhebliche Auswirkungen auf die Versorgung suchtkranker Menschen haben, da die Rahmenverträge die Qualität, den Leistungsumfang und die Vergütung der Entwöhnungsbehandlungen regeln.

Ausblick:

Da in 2026 eine erfahrene Mitarbeiterin die Ausbildung zur Suchttherapeutin beginnen wird, planen wir, unser therapeutisches Angebot in den nächsten Jahren noch zu erweitern und u.a. auch Angehörigen wieder mehr Raum im Rahmen der Behandlung geben zu können, da die Abhängigkeitserkrankung oftmals das ganze System Beziehungen und Familie beeinflusst. Wir freuen uns auf die frischen Perspektiven und wünschen der Kollegin spannende Erfahrungen im Rahmen der Ausbildung.

Projekt „Präventive Drogenarbeit durch das Spritzenaustauschprogramm“

Beim Projekt „Präventive Drogenarbeit durch das Spritzenaustauschprogramm“ der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Lüneburg handelt es sich um ein niedrigschwelliges Angebot im Bereich der Gesundheitsprävention und kommunalen Gesundheitspolitik, welches Menschen mit einer Abhängigkeitsproblematik in Verbindung mit einem intravenösen Konsum die Möglichkeit bietet, unkompliziert Kontakt mit dem Hilfesystem aufzunehmen.

Ziel des Spritzenaustauschprogramms ist es, die Betroffenen vor möglichen Infektionen durch geteilte Spritzenutzung zu schützen, ihnen niedrigschwellig Hilfsangebote zu machen und die Entsorgung des gebrauchten und möglicherweise infektiösen Spritzenmaterials im öffentlichen Raum zu vermeiden.

Wie erhofft, wurde die Möglichkeit des Spritzenaustauschs gut angenommen und hat sich als wichtiger Anknüpfungspunkt für

weiterführende persönliche Kontakte bewährt. Zudem konnten wir die interne Annahme und Ausgabe des Spritzmaterials so umstrukturieren, dass der Austausch selbst eine direkte und unmittelbare Möglichkeit des Beratungskontakts bietet.

Das Angebot ermöglicht einen regelmäßigen, vertrauensvollen Austausch zwischen den Mitarbeiter*innen und Klient*innen und fördert den Beziehungsaufbau. Die hohe Akzeptanz des Spritzentauschs zeigt sich darin, dass das Angebot kontinuierlich genutzt wird und häufig als erster niedrigschwelliger Zugang zur Beratungsstelle dient. Über die Ausgabe und Rücknahme von Konsummaterial hinaus entstehen Gespräche, die Raum für Information, Beratung und weiterführende Unterstützungsangebote schaffen. So konnten wir Klient*innen durch den Spritzentausch u.a. in die Beratung und weiterführend in die Substitutionsbehandlung vermitteln.

Ausblick:

*Zudem wurde deutlich, dass die Kontakte über das Jahr 2025 sukzessive anstiegen und der Spritzentausch bei den Klient*innen mehr Bekanntheit erlangte. Im Rahmen einer Weiterführung des gut angelaufenen Projekts sollen in 2026 noch mehr Personen erreicht und so eine stabile Anlaufstelle für den Zielpersonenkreis gestaltet werden.*

Wir bedanken uns bei dem Sozialausschuss der Stadt Lüneburg für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit.

Das Raucherentwöhnungsprogramm "Rauchfrei"



Immer mehr Menschen betrachten ihren Tabakkonsum kritisch und möchten mit dem Rauchen aufhören. Daher bestand auch 2025 wieder ein großes Interesse an unserem regelmäßig stattfindenden Raucherentwöhnungskurs „Rauchfrei“. Auffällig ist, dass auch immer mehr jüngere Menschen das Rauchen einstellen möchten.

Der im Anschluss stattfindende sechswöchige Kurs ist vom „Institut für Therapieforschung“ (IFT) zertifiziert und wird von den Krankenkassen anerkannt, so dass eine Bezuschussung möglich ist.

In der vorab angebotenen Informationsveranstaltung erhalten Interessierte erste Informationen zum Thema Tabakkonsum und zu Inhalten des Kurses.

In den ersten Wochen des Kurses analysieren die Teilnehmenden ihr Rauchverhalten und ermitteln so ihre persönlichen Konsumsituationen. Dies können neben Langeweile und dem Wunsch, unangenehme Gefühle zu verdrängen, beispielsweise auch Versuche der Stressbewältigung sein. Anschließend werden individuelle alternative Strategien für die rauchfreie Zeit sowie ein Notfallplan erarbeitet.

So vorbereitet erwartet die Teilnehmenden in der dritten Woche schließlich der Rauchstopp, das Rauchen der letzten Zigarette und die Einstimmung auf ein nikotinfreies Leben.

Während der letzten Sitzungen steht die Festigung der erarbeiteten Strategien im Vordergrund.

Nach dem Rauchstopp und einige Wochen nach Abschluss des Kurses haben alle Teilnehmer*innen noch einmal die Möglichkeit, mit der Gruppenleitung über ihre Erfahrungen zu sprechen, wobei immer wieder betont wird, wie hilfreich insbesondere der Austausch in der Gruppe und das Verständnis untereinander sei.

Medien- und Onlineberatung

Die Förderung des Projekts „Medien- und Online-Beratung“ lief zu unserem Bedauern im Jahr 2025 nach Ablauf des dreijährigen Projektzeitraums aus. Da die Nachfrage in diesem Bereich jedoch nach wie vor ungebrochen hoch ist, haben wir im selben Jahr aus eigenen Mitteln erneut eine Sprechstunde rund um das Thema „Medien- und Onlinenutzung“ angeboten. Die Sprechstunde richtet sich an Betroffene, Angehörige sowie an Interessierte, die Unterstützung bei einem problematischen Umgang mit digitalen Medien suchen. Die Beratung bezieht sich hierbei auf alle relevanten digitalen Angebote wie beispielsweise Gaming über Handys, Konsolen, PCs und Tablets, die Nutzung sozialer Medien sowie die Nutzung von Streaming-Plattformen. Bei einem wesentlichen Teil der an Beratung Interessierten handelte es sich um die Angehörigen der Betroffenen. In vielen Fällen war zudem eine Familienberatung erforderlich, um über den Umgang mit digitalen Medien in der Familie zu sprechen. In diesem Rahmen wurde häufig u.a. ein sog. Medienvertrag erstellt, um klare Regeln und Grenzen im Umgang mit digitalen Medien zu definieren.



Im Jahr 2025 wurden insgesamt 68 Personen (davon 12 Angehörige) in unserer Fachstelle aufgrund von Medien- und Onlinenutzungsstörungen beraten. Des Weiteren wurden 5 stationäre Rehabilitationsmaßnahmen in diesem Bereich beantragt. Zudem wurden im Rahmen der Netzwerkarbeit zahlreiche Präventionsveranstaltungen an Schulen durchgeführt und Multiplikator*innenschulungen angeboten. Besonders hervorzuheben ist, dass wir im Jahr 2025 verstärkt Anfragen zu Themen wie Online-Pornografie sowie pathologischem (Online-)Kaufverhalten hatten. Auch hier entsprechende fachlich qualifizierte Angebote vorzuhalten wird in Zukunft sicher eine der weiteren Herausforderungen in diesem Bereich sein.

Ausblick:

*Aufgrund der weiterhin hohen Nachfrage, insbesondere im Bereich der Familien- und Angehörigenberatung, ist für 2026 ein intensiverer Austausch und eine mögliche Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle Lüneburg vorgesehen. Im Jahr 2025 wurde noch einmal deutlich, wie viele Schnittstellen es in unserer Arbeit gibt, welche durch eine engere Zusammenarbeit besser genutzt werden könnten, um eine passgenaue Unterstützung anbieten zu können. In diesem Rahmen ist u.a. das Format eines regelmäßigen (digitalen) Elternabends geplant, welcher allgemeine Informationen zum Thema Mediennutzung bieten sowie dem gegenseitigen Austausch dienen soll. Geplant sind u.a. die Themen „**Suchtfaktoren im Bereich Medienkonsum**“ und „**Der gesunde Umgang mit digitalen Medien in der Familie**“.*

Depression und Sucht

Das dreijährige Projekt Depression und Sucht, welches maßgeblich durch unseren Kollegen Albrecht von Bülow entwickelt und durchgeführt wurde, konnte in diesem Jahr nach insgesamt 6 Gruppendurchläufen (2 Durchläufe pro Jahr) erfolgreich beendet werden.

Neben Öffentlichkeitsarbeit und sog. Auswahl- und Motivationsgesprächen im Vorfeld jedes Durchgangs lag der Schwerpunkt der einzelnen Durchläufe auf einem Gruppenangebot mit spezifischen Themenschwerpunkten, welches durch Einzelgespräche sowie eine psychologische Testdiagnostik ergänzt wurde.

Zur Qualitätssicherung wurden zudem Supervisionen sowie ein Evaluationsbogen genutzt.

Im Schnitt wurden in jedem Gruppendurchlauf 8 Teilnehmende in das Programm aufgenommen, was sich als angemessene Gruppengröße herausstellte, da viele Teilnehmende sich stark belastet zeigten. Für einige Teilnehmende stellte sich die Gruppenarbeit aufgrund sozialer Ängste und Interaktionsstörungen jedoch als besondere Herausforderung dar. Dennoch

gelang es den Meisten zum Ende eines jeden Gruppendurchlaufs hin, die Gruppe aufgrund des Austauschs mit Personen mit ähnlicher Problematik als für sich hilfreich zu bewerten. In jedem Durchlauf kam es jedoch auch zu Abbrüchen aufgrund von fehlender Instabilität, Krisensituationen oder Veränderungen in den persönlichen Lebensverhältnissen.

Eine positive Auswirkung des Projekts Depression und Sucht war die Stärkung der Abstinenzmotivation vieler Teilnehmender im Rahmen des Programms, so dass sich Einige sogar zur Beantragung einer Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen entschieden.

Im Rahmen der Nachbefragung wurde dann noch einmal deutlich, dass vor allem eine Veränderung der Selbstwahrnehmung bei den Teilnehmenden stattfinden konnte. Diese berichteten teilweise wie erwünscht von einer erhöhten Selbstreflexion, einer verbesserten Achtsamkeit und Selbstfürsorge sowie einer verbesserten Möglichkeit, Emotionen zuzulassen.

Wir danken dem Diakonischen Werk der Landeskirche für die Unterstützung durch die zur Verfügung gestellten Sondermittel.

Gesprächsgruppe für Senior*innen

Auch die von uns seit 2013 angebotene Gesprächsgruppe für Senior*innen fand im Jahr 2025 letztmalig über die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention drobs Lüneburg statt, da auch diese von Albrecht von Bülow ausgearbeitet sowie durchgeführt wurde.

Die Themen der Gesprächsrunde wurden von den Teilnehmenden eingebracht und vom Gruppenleiter moderiert. Im abgelaufenen Jahr beschäftigte sich die Gruppe mit Familien-, Paar- und Selbstwertkonflikten. Themen wie Depressionen, Einsamkeit und Suchtmittelabhängigkeit standen dabei ebenso im Fokus. Hervorzuheben ist die auffallend große gegenseitige Unterstützung der Teilnehmenden innerhalb der Gruppe durch Rückmeldungen und Ratschläge. Sie geht aber auch

darüber hinaus, indem Einzelnen im Krisenfälle unterstützende Telefonate zwischen den Gruppenterminen angeboten wurden. Dieses Engagement trägt der Erfahrung Rechnung, dass manche Gruppenmitglieder entweder relativ vereinsamt sind und im Alltag keinen Gesprächspartner haben oder aber Freunde mit der wiederholten Darlegung der Probleme überfordert waren und eher abwehrend reagierten.

Die Gruppenarbeit wurde dankenswerterweise von der „Stiftung Diakonie – ich mache mit“ finanziert. Einen kleinen freiwilligen Kostenbeitrag leisteten die teilnehmenden Senioren.

1000 Steine

Beim Präventions-Projekt „1000 Steine“, welches wir seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit der Hansestadt Lüneburg durchführen, haben Jugendliche die Möglichkeit ohne musikalische Vorkenntnisse Musik zu erleben, selbst zu musizieren und ggf. auch eine Band zu gründen. Hierfür stehen vollausgestattete Übungsräume mit Schlagzeug, E-Gitarren, Bässen, Keyboards etc. zur Verfügung. Mit ca. 55 Mitgliedern ist das Projekt aktuell ausgelastet. Interessent*innen können sich dennoch gerne bei uns bzw. beim Projektleiter Michael Büttner melden. Dieser begleitet die Jugendlichen seit vielen Jahren mit Tipps und tatkräftiger Unterstützung. Zusätzlich organisiert er einmal im Jahr das 1000-Rocks-Festival, bei dem die Jugendlichen

sich und ihre Musik präsentieren können. Neben Musik und Tanz liegt der Fokus der Veranstaltung auch auf der Drogenprävention. Wie schon in den letzten Jahren war das Festival auch in 2025 bei zum Glück bestem Wetter mit ca. 100 Gästen und Musiker*innen wieder gut besucht. Insgesamt acht Bands von Pop bis Metal gestalteten ein abwechslungsreiches Programm in einer tollen Atmosphäre. Und auch eine Stärkung in Form von Hot Dogs, Kaffee, Kuchen und kalten, natürlich alkoholfreien Getränken durfte nicht fehlen. Außerdem bekamen die Teilnehmer*innen und der Projektleiter in diesem Jahr Besuch von der VHS mit der Gruppe „Treffpunkt Lüneburg, eine Begegnung mit Kultur und Gesellschaft“.

Wir bedanken uns herzlich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Stadt Lüneburg, die Unterstützung durch die Sparkassenstiftung und die projektbezogene Spende durch die Firma Nordson Engineering GmbH.

Täterarbeit bei häuslicher Gewalt

Das Jahr 2025 stand für unsere Einrichtung im Zeichen der Stabilisierung und Weiterentwicklung der Täterarbeit im Kontext häuslicher Gewalt. Unser Angebot richtet sich hierbei an Männer, die Gewalt in Partnerschaften ausgeübt haben. Ziel unserer Arbeit ist es, gewalttätiges Verhalten nachhaltig zu beenden, die Verantwortungsübernahme zu fördern und zum Schutz von betroffenen Frauen sowie Kindern beizutragen. Die Täterarbeit ist entsprechend ein wesentlicher Bestandteil des Opferschutzes und versteht sich als Ergänzung zu Beratungs- und Schutzangeboten für Betroffene.

Der Zugang erfolgt über unsere pro-aktive Täteransprache in Zusammenarbeit mit Polizei, Strafgerichten, Staatsanwaltschaften, aber auch anderen beteiligten Institutionen. Ebenso konnten wir im Jahr 2025 wieder viele Selbstmelder verbuchen, was für die gute Vernetzung und Etablierung des Projekts in den letzten Jahren spricht.

Zahlen, Daten, Fakten

In 2025 gingen insgesamt 481 Anzeigen wegen häuslicher Gewalt bei uns ein.

212 Anzeigen stammten aus der Stadt Lüneburg und 90 Anzeigen aus dem Landkreis Lüneburg. 116 Anzeigen wurden im Landkreis Uelzen erstattet. Im Landkreis Lüchow-Dannenberg erfolgten 63 Anzeigen.

481 Anzeigen

427 Einladungen wurden pro-aktiv nach Eingang der Mitteilung durch uns verschickt, um den betroffenen Männern das Angebot des Anti-Gewalt-Trainings zu erläutern und für eine Teilnahme zu werben. Bei wiederkehrenden Mitteilungen der Polizei schrieben wir die Betroffenen teilweise mehrfach an.

427 Einladungen

Insgesamt führten wir mit Selbstmeldern sowie Männern, die unserer Einladung nach der pro-aktiven Ansprache gefolgt sind, 93 Erst- und Vorgespräche.

**93 Erst- und
Vorgespräche**

Zudem wurden 67 zweistündige wöchentliche Sprechstunden für die Interessenten am Anti-Gewalt-Training angeboten. In diese Sprechstunden wurden vor allem die Männer eingeladen, die zuvor eine Anzeige erhalten hatten. Darüber hinaus wurden insbesondere für Selbstmelder weitere Termine jenseits der Tätersprechstunden zur Verfügung gestellt.

**67
Sprechstunden**

Weitere Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Anti-Gewalt-Training:

- Die Leiterin des Anti-Gewalt-Trainings nahm in Präsenz an 7 Sitzungen am Runden Tisch gegen Gewalt in der Familie in Lüneburg teil.
- Die Gruppenleiterin vertrat die Täterarbeit beim „Markt der Möglichkeiten“ an der Ostfalia Hochschule in Suderburg.
- Die Leiterin stellte die Täterberatung und das Anti-Gewalt-Training im Rahmen der Fortbildungswoche zur häuslichen Gewalt an der Polizeiakademie in Lüchow vor.
- Zur Qualitätssicherung und insbesondere zur Vorbereitung der Tatrekonstruktionen nahmen die Leiter des Trainings an einer hierfür installierten Supervision in Präsenz teil.
- Die Leiter des Trainings nahmen auch in 2025 an den Online- und Präsenztreffen der Landesarbeitsgemeinschaft Täterberatung teil.
- Die Leiterin nahm an der Demo zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen teil.
- Die Leiterin stellte das Anti-Gewalt-Training im Rahmen einer Kurzfortbildung in der ortsansässigen Psychiatrie vor.
- Im Rahmen des Runden Tisches wurde eine Fortbildung zum Thema „Pro Beweis“ für Ärzt*innen veranstaltet, die Gruppenleiterin stellte hierbei die Täterberatung und das Anti-Gewalt-Training vor.
- Die Fachstelle besuchte die vom Runden Tisch organisierte Ausstellung „HerzSchlag“ im Behördenzentrum mit den Mitarbeitenden, die Gruppenleiterin führte zudem 2 Schulklassen durch die Ausstellung.



Team und Kontakt

Team

Teresa Geist (Geschäftsbereichsleitung)	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A., Suchttherapeutin
Annekatriin Luh (Fachbereichsleitung)	Dipl.-Psych., Psychologische Psychotherapeutin (VT)
Frau Dr. med. Lavicka	Fachärztin für Psychiatrie & Psychotherapie
Frau Schädel	Fachärztin für Psychiatrie & Psychotherapie
Michaela Köhler	Verwaltung
Anne Möller	Verwaltung
Nicole Schaar	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A., Suchttherapeutin
Anne Sikorski	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A.
Imke Peters	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A.
Lorena Blohm	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A.
Victor Sprenger	Sozialarbeiter / Sozialpädagoge, B.A.
Nadja Will	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A., Suchttherapeutin
Rike Wieckhorst	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A.
Stephanie Kriening	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A.
Michael Büttner	Projektleitung 1000-Steine
<u>Seit 2026 neu im Team:</u>	
Nicolai Kebernik	Sozialarbeiter / Sozialpädagoge, B.A.
Melina Meyer	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A.
Demet Ayse Kurt	Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin, B.A.

Beirat

Herr Dr. Kemper	Leuphana Universität Lüneburg
Frau Dr. med. Lavicka	Fachärztin für Psychiatrie & Psychotherapie
Frau Dr. med. Naber-Carstens	Fachärztin für Allgemeinmedizin
Frau Nesselhut	Richterin
Herr Schmahl	Facharzt für Innere Medizin

Verabschiedungen

In diesem Jahr wurden neben der Leitung Gudrun Mannstein, welche den Fachbereich Sucht über die letzten Jahre stark geprägt hat, auch Charlotte Mannstein, Anita Lau und Albrecht von Bülow verabschiedet. Zudem konnten Sarina Beil, Alexandra Borchard und Tabea Katzenberger erfolgreich ihre Berufsanerkennungsphasen bei uns absolvieren. Für die tolle Arbeit und Unterstützung möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken.

Neuzugänge

Neu hinzugekommen sind in diesem Jahr Annekatriin Luh als neue Fachbereichsleitung für den Bereich Sucht und Suchtprävention und Victor Sprenger, welcher sich nach seinem Studium der Sozialen Arbeit aktuell in seiner Ausbildung zum Kinder- und Jugendpsychotherapeuten befindet. Zudem freuen wir uns, dass Stephanie Kriening aus der Elternzeit zurückgekehrt und vor allem im Bereich Beratung und Prävention wieder tatkräftig dabei ist.

Kontakt

Anschrift	Heiligengeiststraße 31, 21335 Lüneburg
Telefonnummer	0 41 31 - 68 44 60
Fax-Nummer	0 41 31 - 68 44 630
Email	drops.lueneburg@lebensraum-diakonie.de
Homepage	www.drops-lueneburg.de

Sprechstunden (mit vorheriger Terminabsprache)	Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag	10.00 - 13.00 Uhr
	Dienstag	15.00 - 18.00 Uhr
	Donnerstag	15.00 - 17.00 Uhr
	weitere Termine nach Vereinbarung	

Sonder-Sprechstunden (Termine können telefonisch erfragt werden)

- Pathologisches Glücksspiel
- Substitution
- Führerschein / Verlust der Fahrerlaubnis
- HaLT – Hart am Limit
- Täter im Bereich Häuslicher Gewalt
- Medien- und Onlinemissbrauch und -abhängigkeit

Sollten Sie unsere Arbeit allgemein oder eines unserer Projekte im Speziellen unterstützen wollen, sprechen Sie uns gerne an. Jede noch so kleine Spende hilft.

Lebensraum Diakonie e.V.
Sparkasse Lüneburg
IBAN DE94 2405 0110 0050 0183 99
BIC NOLADE21LBG
Verwendungszweck drops Lüneburg



Hinweis: Die in diesem Jahresbericht verwendeten Bilder sind teilweise von der Internetseite Pixabay <https://pixabay.com/de/> .